

schaffen hat, würde heutigentags allein schon genügen, den Ruf eines Schriftstellers zu begründen. Wenige literarische Lebensläufe waren ebenso lang wie der seine; aber weniger noch waren ebenso gut ausgefüllt. Denn man kann ohne Übertreibung behaupten, daß während der 60 Jahre, die er dem Dienste der Literatur geweiht hat, kein Monat, ja keine Woche vergangen ist, die nicht irgend ein Erträgnis seiner fruchtbaren, eleganten Feder haben erscheinen sehen.

Dem großen Kreise der Gebildeten gilt Lacroix hauptsächlich als Romanschriftsteller, mehr noch als Literatur- und Kulturhistoriker, und in diesem Sinn ist z. B. der übersichtlich geschriebene Artikel in Meyers Konversationslexikon abgefaßt. Wenn wir uns aber als Buchhändler mit dieser interessanten Persönlichkeit, ohne Zweifel einer der eigenartigsten des neunzehnten Jahrhunderts, näher befreunden, so müssen wir zugeben, daß seine eigentliche Stärke auf dem sonst als trocken verrufenen Gebiete der Bibliographie liegt, also der Beschreibung von Büchern und der Zusammenstellung von Literaturnachweisen. Seine Eigenschaft als langjähriger Bibliothekar an der bedeutenden Pariser Arsenalbibliothek, der er von 1855 bis zu seinem Tode (1884) vorgestanden hat, mag ihn zu dieser Tätigkeit besonders befähigt haben; doch hat sie ihn hierzu nicht erst anregen müssen, denn wir begegnen seiner Vorliebe für bibliographische Studien schon in den ersten Jahren seiner schriftstellerischen Laufbahn, und das beste Zeugnis hierfür gibt uns das von ihm gewählte Pseudonym »Bibliophile Jacob«, mit dem er seine Achtung vor dem Vater Louis Jacob bezeugte, der als der Schöpfer der bibliographischen Wissenschaft im siebzehnten Jahrhundert sehr geschätzt war. Wir finden dieses für Lacroix so charakteristisch gewordene Pseudonym, von dem er sich nicht mehr trennte, zum erstenmal in seinem zweibändigen Werke »Les soirées de Sir Walter Scott« (1829), dem ersten, das einen vollen Erfolg hatte und den dreiundzwanzigjährigen Jüngling fast neben die ersten Größen der damals auftretenden romantischen Schule stellte. Eine amüsante Autobiographie, die diesem Roman vorangestellt ist und den jungen Autor als achtzigjährigen Sonderling darstellt, macht uns mit seinen literarischen Neigungen vertraut, aus denen wir mit einiger Verwunderung einen durchaus selbständigen, gereiften Geschmack für die Autoren der vergangenen Jahrhunderte erkennen. Diese Vorliebe für vergessene und verkannte Literaturgrößen hat er sein Leben lang durch Neuauflagen ihrer Werke bewiesen. Sein Freund Octave Uzanne hat in einem ebenfalls im »Livre« veröffentlichten, kurzen Lebensbild (1884, November) diese Seite seiner Tätigkeit mit folgenden bededten Worten geschildert:

»Welchem Schriftsteller unserer Literatur wäre er nicht nahe getreten, sei es als Herausgeber, sei es als Kommentator, Philolog oder Verfasser eines Vorwortes oder einer Einleitung! Zu Delahays, zu Jannet, zu Daffis, Jouaust, Lemerre, Riveux, Quantin und zwanzig andern Verlegern in Paris und der Provinz trug er seine Pläne zum Neudruck unsrer alten Autoren oder zur Wiederbelebung vergessener Geister: Rabelais, Villon, Bonaventure Despériers, Marguerite de Navarre, Tabarin, Olivier Basselin, d'Assoucy, Merlin Coccaie, Claude le Petit, Cyrano de Bergerac, Brantôme, Desportes, Clément Marot (dessen Werke er als 18jähriger Anfänger, kaum der Schule entronnen, bei Rapilly neu drucken ließ) und die andern Poeten der Renaissance, Maître Pathelin, La Fontaine, Grimm, Diderot, Voltaire, Montesquieu, und alle die Autoren der unbefannten kleinen Meisterwerke des 18. und einiger des 19. Jahrhunderts sind von ihm unter den verschiedensten Formen neu herausgegeben worden. Molière vor allem beschäftigte ihn ohne Unterlaß während der letzten zwanzig Jahre seines Lebens, und er hinterließ eine Molière-Sammlung, die die größten literarischen Seltenheiten enthielt.»

Octave Uzanne, dessen Aufsatz ein großer Teil dieser Ausführungen entnommen ist, schätzt die Zahl der nur seit 1860 von Lacroix veröffentlichten Artikel in literarischen

Neudrucken auf über 200. Drujon hat in dem bereits erwähnten Nachruf eine erste genaue Aufstellung der bibliographischen Tätigkeit Lacroix gegeben und ist trotz der mehrfach betonten Unvollständigkeit seiner Arbeit schon auf 290 Nummern gekommen. Er hat diese »Bibliographia bibliographica« in drei Hauptgruppen eingeteilt: 1. Neudrucke, Ausgaben, Vorworte und Einleitungen, 2. Bibliographische Veröffentlichungen, 3. Mitarbeit an bibliographischen Zeitschriften.

Wenn wir uns in der ersten Abteilung nur auf die bekannten Namen der Literaturgeschichte beschränken, so bleibt die Liste der von Lacroix herausgegebenen und mit Anmerkungen versehenen Schriftsteller noch immer groß genug; sie umfaßt Abälard, Aretin, Bellone, Bergerat, Boccaccio, Calvin, Chenier, Corneille, Horaz, La Fontaine, Marguerite de Navarre, Marat, Marot, Mirabeau, Molière (nicht weniger als 53 Neuauflagen von Molière oder von Schriften über ihn) Berrault, Biérégécourt, Rabelais (17 Arbeiten), Racine, Regnier, Restif de la Bretonne, Shakespeare, François Villon.

Zu den bibliographischen Arbeiten im engern Sinne gehören:

1. Les centetune lettres bibliographiques, à M. l'administrateur-général de la Bibliothèque Nationale. 1843—1850. (Es sind nur 4 Serien mit zusammen 46 Briefen erschienen.)
2. Réforme de la bibliothèque du roi. 1845.
3. Lettre à Mr. Haton, juge d'instruction, au sujet de l'incroyable accusation intentée contre M. Libri . . . 1849. (Die merkwürdige Stellungnahme Lacroix' in der berühmten »Affaire Libri« hat ihm große Unannehmlichkeiten verursacht und glauben gemacht, daß er diesen Bücherdiebstahl verteidigen wollte.)
4. Ma république. 1861. (Humoristische Studie über die »Republik der Bücher«.)
5. L'origine des cartes à jouer. 1836.
6. Histoire de l'Imprimerie et des arts et professions qui se rattachent à la typographie, calligraphie, enluminure, parcheminerie, librairie, gravure sur bois et sur métal, fonderie, papeterie et reliure, comprenant l'histoire des anciennes corporations et confréries d'écrivains, d'enlumineurs, etc., depuis leur fondation jusqu'à leur suppression en 1789. Ein Band in 4^o, 160 Seiten, mit zahlreichen Illustrationen; zusammen mit Ed. Fournier und Ferd. Séré verfaßt 1852. (Ein noch heute geschätztes wertvolles Quellenwerk.)
7. Les amateurs de vieux livres. 1880, 60 Seiten. (Erschien auch als Einleitung zu einer Sammlung von Romanen aus der Geschichte Frankreichs.)
8. Dissertations bibliographiques. 1864, 364 Seiten. (Die meisten beziehen sich auf Molière.)
9. Enigmes et découvertes bibliographiques. 1866, 370 S. (Enthält außer einer Reihe interessanter Arbeiten aus der französischen Literaturgeschichte u. a. »Livres à l'index en 1774, Prix des livres de théologie en 1797, La confrérie de l'Index et Cyrano de Bergerac, Le véritable auteur de quelques ouvrages de R. de la Brétonne, etc.)
10. Mélanges bibliographiques, dédiés à M. Ambroise Firmin-Didot. 1871, 280 Seiten. (Darin u. a.: »Essai historique sur la reliure en France depuis le XVI^e siècle; Projet d'une nouvelle édition de la Bibliothèque historique de la France.)
11. Recherches bibliographiques sur des livres rares et curieux. 1880, 228 Seiten. (Recherches sur Rabelais et sur divers ouvrages qui lui sont attribués; sur les impressions françaises de Strasbourg aux